

Die Wahrheit vertreibt das Durcheinander

Vom Alltag in der Familie

Im Rückblick auf mein Leben erkenne ich überall Zeichen der Güte Gottes. Ich bin die älteste von elf Kindern. Unsere liebevollen und fleissigen Eltern sorgten dafür, dass wir auch mit wenig Geld jeden Tag genug bekamen. Wir hatten einen engen Zusammenhalt und verbrachten die Abende oft mit gemeinsamen Spielen. Jeder genoss die Anwesenheit der anderen und immer war genug Wärme und Liebe für alle da.

Als ganze Familie glaubten wir an Gott und gaben unser Bestes, um Ihm zu gefallen, indem wir ehrlich lebten und gute Werke taten. Auch das Rosenkranzgebet hatte einen festen Platz im Tagesablauf, zum Bibellesen wurden wir dagegen weder zuhause noch in der Kirche angespornt.

Vom Leben im Kloster

Im Alter von 14 Jahren kam ich in ein Mädcheninternat. In dieser Zeit wuchs in mir der Wunsch Nonne zu werden. Drei Jahre später trat ich ins Kloster ein und mit 18 unterrichtete ich bereits Kinder der ersten Klasse. Die ersten zehn Jahre im Kloster waren glücklich und aufregend und ich hatte den Eindruck, nie genug für den Herrn tun zu können. Es war mir keinen Moment langweilig. Meine Zeit war ausgefüllt mit Beten, Unterrichten, Beratungen und Krankenbesuchen. Jeder Tag des klösterlichen Lebens bot neue Herausforderungen. Schliesslich wurde ich zur Schulleiterin befördert und unterrichtete in der 7. und 8. Klasse. Ich nahm an, dass Gott mit meinen guten Werken sehr zufrieden war.

Verwirrung und Ärger

Doch dann gebrauchte Gott junge Menschen in meinem Religionsunterricht, die mich mit Fragen über den römisch-katholischen Glauben herausforderten, die ich nicht beantworten konnte. Ich machte mich auf die Suche nach Antworten, aber niemand half mir dabei. Schliesslich stellte ich einige der katholischen Lehren selber in Frage. Speziell machten mir jene Dogmen Mühe, die sich im Lauf der Zeit geändert hatten. Diese Kirchengesetze wurden von Menschen aufgestellt; wer sie übertrat, beging eine Todsünde, was angeblich die Hölle zur Folge hatte. Später aber wurden die Gesetze aufgehoben. Die Frage liess mich nicht los, was denn nun mit jenen Menschen geschah, die lebten, als das Gesetz noch gültig war. Wo war da Gottes Gerechtigkeit? Ich fand es nicht fair.

Zudem hatte ich grosse Mühe mit der Beichte. Warum sollte ich meine Sünden vor einem Priester bekennen, wenn ich doch tief in meinem Herzen wusste, dass ich direkt zum Herrn gehen durfte. Auch verstand ich nicht, warum ich zu Maria und den Heiligen beten sollte, wenn es ja Gott selber ist, der auf die Gebete antwortet.

Ich konnte mich niemandem anvertrauen, und hatte niemanden, der mir bei meiner Suche nach geistlicher Wahrheit helfen konnte. Ich wurde immer aufgewühlter und verwirrter, war sehr unglücklich und bat offiziell darum, das Kloster verlassen zu dürfen.

Die Kirche reagierte mit der Aufforderung, ich solle einen Psychiater aufsuchen und einige Zeit in der Krankenabteilung des Klosters verbringen. Ich lehnte dies ab und verliess nach 18 Jahren die klösterliche Gemeinschaft. Allerdings konnte ich nicht austreten ohne zu hören, dass ich mit diesem Schritt mein Seelenheil verliere und den Weg zur Hölle betrete. Ich war schwer enttäuscht, durcheinander und unglaublich wütend auf die Kirche, für die ich mein ganzes Leben hingegeben hatte.

Neues Leben

Im Jahr 1971 begegnete ich einem Mann, den ich später auch heiratete. Er war der erste Mann, mit dem ich je ausgegangen war. Er war verständnisvoll und fürsorglich und er half mir, die emotionalen Schädigungen, die ich erlebt hatte, zu überwinden. Fünf Jahre nach unserer Heirat bekamen wir ein wunderhübsches Töchterchen. Wenige Monate später jedoch liess mich mein Arzt wissen, dass ich eine Hirnoperation brauche. Der Eingriff gelang und so erlebte ich einmal mehr, dass es einen liebenden Gott gab, der für mich sorgte.

Mein Leben geriet in Bewegung, als ich eine Nachbarin kennen lernte, die überzeugte Christin war und neues Leben aus Gott hatte. Sie lud mich zu einem wöchentlichen Bibelstudium ein. Dort lösten sich nach und nach all die Fragen, Zweifel und Ängste, die ich seit Jahren mit mir herum trug, durch die Bibel selber auf. Während einem dieser Treffen wurde mir klar, dass ich meinen ganzen Glauben, mein ganzes Vertrauen auf Jesus Christus setzen musste. Er hatte am Kreuz von Golgatha alles vollbracht, was zu meiner Rettung nötig war. In Johannes 3,16 sagt das Wort Gottes: *„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelht, sondern ewiges Leben hat.“* Und im 1.Petrusbrief 3,18 steht: *„Denn auch Christus hat **einmal** für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führte.“*

An jenem Tag glaubte ich dem, was Gottes Wort sagte, ich setzte mein ganzes Vertrauen ausschliesslich auf Jesus und so wurde ich errettet. Zum ersten Mal in meinem Leben versuchte ich nicht mehr, mein Heil mit religiösen Werken oder Verdiensten zu erarbeiten, sondern erwartete alles von Christus. Gott machte mir mit der Stelle im Epheserbrief 2,8-9 klar, dass er genau dies von mir wollte: *„Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, und das nicht aus euch – Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme.“*

Nachdem ich das Heil erfasst hatte, stürzte unsere Ehe in eine Krise. Mein Mann störte sich daran, dass ich nun sicher war, errettet zu sein und dass ich in eine christliche Gemeinde ging, die auf der Grundlage der Bibel stand. Die folgenden drei Ehejahre waren enorm angespannt und schwierig. Aber der Heilige Geist begann an der Einstellung meines Mannes zu arbeiten. Wenn ich am Sonntagabend zum Gottesdienst ging, schaltete er manchmal die Fernsehpredigt ein – und hörte dort das Gleiche, was Gott mir durch die Bibel aufgezeigt hatte: Jeder einzelne Mensch braucht Erlösung und diese ist in Jesus Christus zu finden, nicht in der Zugehörigkeit zu einer Kirche. Schliesslich wandte sich auch mein Mann an Jesus und bat um Erlösung.

Die Wahrheit vertreibt das Durcheinander

Als wir nun beide gläubig geworden waren, brachte Gott unsere Ehe wieder zurecht. Er half uns, die Hindernisse zu erkennen, die echtem Frieden und wahrem Glück in der Ehe entgegen standen und sie mit göttlichen Dingen zu ersetzen. Heute erfüllen Liebe, Frieden und Freude mein Leben mit meinem wunderbaren Mann und unserer Tochter. Wir haben ein glückliches Familienleben und dienen miteinander dem Herrn. Jeden Tag beten wir gemeinsam und lesen die Bibel. Der Herr hat uns überreich beschenkt und ich gebe ihm allen Dank und alle Ehre dafür. Nach meiner Erlösung und Wiedergeburt wählte ich den Vers aus dem Propheten Jeremia 33,3 zum Leitvers über mein Leben: *„Rufe mich an, so will ich dir antworten und dir grosse und unbegreifliche Dinge verkünden, die du nicht weisst.“*

Die vielen Fragen, die mich als Nonne umgetrieben hatten, fanden alle in der Heiligen Schrift ihre Antwort. Ich bin zuversichtlich, dass durch mein Zeugnis auch deine Augen für die Wahrheit von Gottes Wort geöffnet werden. Wenn wir das Neue Testament durchlesen, entdecken wir, dass Jesus seinen Jüngern befohlen hat, die frohe Botschaft von der Erlösung weiterzutragen. In allen vier Evangelien finden wir bestätigt, dass wir unseren Glauben fest in Jesus gründen sollen. Nie gab Jesus einem Menschen den Rat, an eine Kirche zu glauben. Keine Kirche kann Sünden beseitigen. Als Katholikin war ich geistlich verloren, denn ich vertraute auf meine Kirche und auf meine guten Taten und meinte, so das Wohlwollen Gottes und die Erlösung zu erlangen. Ich traute Christus nie zu, dass er imstande ist, mich völlig zu erlösen. Als Christen stützen wir uns nicht auf das, was wir für Jesus tun, sondern auf das, was Er für uns getan hat. Als Jesus auf Golgatha starb, sprach er: *„Es ist vollbracht“* (Johannesevangelium 19,30). Sein Erlösungswerk war vollständig. Er starb für uns, weil wir nichts tun können um uns selbst zu retten. Wenn du dich als Sünder erkennst und verstehst, dass nur Jesus Christus dich retten kann, dann *„glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du gerettet werden“* (Apostelgeschichte 16,31). *„Denn er [Gott, der Vater] hat den, der von keiner Sünde wusste [Jesus Christus], für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm zur Gerechtigkeit Gottes würden“* (2. Korintherbrief 5,21). Mein Freund, Jesus ist fähig und bereit, dich **heute** noch zu retten!